

Aufgabe 2 (Aufgabenform I: Interpretation eines lyrischen Textes)

Interpretieren Sie das Gedicht „VII“ von Johann Wolfgang von Goethe, das in dem Gedichtzyklus „Römische Elegien“ 1795 erstmals erschien. Erarbeiten Sie eine Interpretation, in der Sie die Gestaltung des Motivs „Rom“ auch unter epochentypischen Gesichtspunkten betrachten! Beziehen Sie dabei auch das Material mit ein!

Text aus: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3666/7>

VII

- O, wie fühl' ich in Rom mich so froh! gedenk' ich der Zeiten,
Da mich ein graulicher Tag hinten im Norden umfing,
Trübe der Himmel und schwer auf meinen Scheitel sich senkte,
Farb'- und gestaltlos die Welt um den Ermatteten lag,
- 5 Und ich über mein Ich, des unbefriedigten Geistes
Düstre Wege zu spähn, still in Betrachtung versank.
Nun umleuchtet der Glanz des helleren Äthers die Stirne;
Phöbus¹⁾ rufet, der Gott, Formen und Farben hervor.
Sternhell glänzet die Nacht, sie klingt von weichen Gesängen,
- 10 Und mir leuchtet der Mond heller als nordischer Tag.
Welche Seligkeit ward mir Sterblichem! Traum ich? Empfänget
Dein ambrosisches²⁾ Haus, Jupiter Vater, den Gast?
Ach! hier lieg' ich und strecke nach deinen Knieen die Hände
Flehend aus. O vernimm, Jupiter Xenius³⁾, mich!
- 15 Wie ich hereingekommen, ich kann's nicht sagen: es faßte
Hebe⁴⁾ den Wandrer, und zog mich in die Hallen heran.
Hast du ihr einen Heroen⁵⁾ herauf zu führen geboten?
Irrte die Schöne? Vergib! Laß mir des Irrtums Gewinn!
Deine Tochter Fortuna⁶⁾ sie auch! Die herrlichsten Gaben
- 20 Teilt als ein Mädchen sie aus, wie es die Laune gebeut⁷⁾.
Bist du der wirtliche Gott? O! dann verstoße den Gastfreund
Nicht von deinem Olymp wieder zur Erde hinab!
„Dichter! wohin versteigst du dich?“ – Vergib mir; der hohe
Capitolinische Berg ist dir ein zweiter Olymp.
- 25 Dulde mich, Jupiter, hier, und Hermes⁸⁾ führe mich später,
Cestius⁹⁾ Mal vorbei, leise zum Orkus hinab.

Wörterklärungen:

- 1) Phöbus: Apollo, der Sonnengott
- 2) Ambrosia: Speise der Götter, die Unsterblichkeit verleiht
- 3) Jupiter Xenius: Jupiter in seiner Eigenschaft als Hüter des Gastrechts
- 4) Hebe: Göttin der Jugend, die Ambrosia und Nektar bei Mählern reicht
- 5) Heroen: sagenhafte halbgöttliche Gründergestalten
- 6) Fortuna: Glücks- und Schicksalsgöttin
- 7) gebeut: veraltete Form von gebietet
- 8) Hermes: Götterbote, Führer der abgeschiedenen Seelen
- 9) Cestius: römischer Prätor, der in einem pyramidenförmigen Grabmal bestattet wurde, an dessen westlicher Seite ein Friedhof für Nicht-Katholiken eingerichtet wurde

Ein Stück eigenen Lebens

Horst Rüdiger sprach über Goethes „Römische Elegien“ Wieder, wie beim letzten Mal, war eine einzige Versdichtung Goethes das Thema eines Vortrags im Goethe-Museum: Professor Horst Rüdiger, vergleichender Literaturwissenschaftler (früher Bonn, jetzt in Südtirol lebend), sprach über Goethes „Römische Elegien“, wobei er die in Goethes Dichtung eingegangene antike Tradition in den Vordergrund rückte. Die zahlreich erschiene Goethe-Gemeinde folgte gespannt den anspruchsvollen Darlegungen. Rüdiger verglich die „Elegien“ mit den anderen großen Liebesdichtungen der Weltliteratur; mit Petrarca's „Canzoniere“, mit Shakespeares Sonetten. Doch sind die Elegien, anders als jene, keineswegs geheimnisvoll, vielmehr voll prallen Lebens und angesiedelt im damaligen Rom. Faustine, die Geliebte (ihr Name wird ein einziges Mal genannt), gehörte den unteren Ständen an, sie war ein Mädchen, das sich von den feinen Herren aushalten ließ und in der Liebeskunst wohlerfahren war. Sie war also eine Gestalt, die der Antike nicht fremd war, und es gibt der Fäden genug, die vom Altertum zu Goethes Hexametern hinführen. ... ANNA KLAPHECK, in: *Rheinische Post. Düsseldorfer Feuilleton*, 18. Februar 1978

Wilhelm v. Humboldt: Latium und Hellas oder

Betrachtungen über das classische Alterthum (1806), S. 136f.

„Es giebt einen vierfachen Genuss des Alterthums:

in der Lesung alter Schriftsteller,
in der Anschauung der alten Kunstwerke,
in dem Studium der alten Geschichte,
in dem Leben auf classischen Boden. [...]
Alle diese verschiedenen Genüsse geben im Ganzen denselben, nur zu anderen Graden gesteigerten Eindruck, und das Charakteristische dieses Eindrucks besteht darin, [...]

Dass die Beschäftigung mit dem Alterthume die Untersuchung nie zu einem Ende und den Genuss nie zur Sättigung führt, dass es scheint, als könne man auf einem kleinen, eng begrenzten Felde in immer unergründlichere Tiefen graben, um immer grössere Ansichten zu erhalten, dass die längst bekannten Formen immer zu neuer Erhabenheit und Lieblichkeit übergehen, und zu neuem Einklang zusammentreten[...].“

Erwartungshorizont zu Aufgabe 2:

Mögliche Arbeitsgliederung bzw. Aspekte

A. Epoche der Klassik

B. Darstellung des Inhalts und des Aufbaus der Römischen Elegie VII von Johann Wolfgang von Goethe sowie Untersuchung der Form und der sprachlichen Mittel und Erarbeitung einer Interpretation unter Betrachtung des Motivs „Rom“ auch unter epochentypischen Gesichtspunkten

I. Übereinstimmung von Form und Inhalt

II. Untersuchung von Inhalt, Aufbau und Sprache

1. Reflexive Rückschau auf düsteren Gemütszustand vor Romaufenthalt
2. Ausdruck der Lebensfreude des lyrischen Ichs im Preis der Schönheit des Südens
3. visionäre Begegnung mit antiken Göttern

III. Motiv „Rom“

1. Rom als Ort der antiken Mythologie
2. Übereinstimmung von Ort und Lebensgefühl
3. Selbsterfahrung im Anschauen der Antike

C. Entstehungsgeschichte der Römischen Elegien

- „Hebe, die Göttin der Jugendlichkeit, hat einst den Heroen Herakles in den Olymp erhoben: nun wiederholt sich die Apotheose am Wanderer-Dichter in Rom, oder ists nur ein Irrtum, Hybris und dichterische Verstiegheit? Nicht jeder Sterbliche, der der Gemeinschaft mit den Göttern gewürdigt wurde, blieb auf immer ihr Gast.“ (Perels 1997, S. 170)
- Einfluss Johann Jakob Winckelmanns
- Elegisches Distichon: Hexameter und Pentameter